

## EINLEITUNG

### Das Projekt

Es ist dem Verein für Familienforschung in Ost- und Westpreußen eine große Freude, ein überaus lang gehegtes Projekt nun endlich zum Abschluss zu bringen, nämlich die Volltext-Edition eines großen Teils der Kirchenbücher von Drengfurth und Wenden. Bei Drengfurth und Wenden handelt es sich um zwei benachbarte im Kreis Rastenburg gelegene Kirchengemeinden, deren Kirchenbücher bis zu der im Jahre 1989 erfolgten politischen Wende in Deutschland und Europa für die Forschung zu einem großen Teil so gut wie unzugänglich waren. Der Umfang der hiermit veröffentlichten Kirchenbücher, die auch Schülerlisten und anderweitige Berichte mit mehr verwaltungstechnischen Inhalten umfassen, ergibt sich aus den Seiten V bis VI des vorstehend abgedruckten Inhaltsverzeichnisses. Was die Kirchenbücher von Wenden betrifft, wird hier nur das Taufregister von 1659 bis 1705 veröffentlicht.

Um die Problematik der Familienforschung vor 1989 darzustellen, ist daran zu erinnern, dass nach der Beendigung des Zweiten Weltkriegs ein Großteil der Kirchenbücher von Drengfurth und Wenden nicht nach Berlin (West) in das dortige Evangelische Zentralarchiv (EZA) gelangt sind, sondern infolge der kriegsbedingten Wirren ihren Weg nach Eisenach in das dortige Archiv des Landeskirchenrates der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Thüringen genommen haben. Durch den Umstand, dass Thüringen, obgleich von April bis Juni 1945 von US-amerikanischen Truppen besetzt, der Sowjetischen Besatzungszone zugesprochen und somit Teil der 1949 gegründeten DDR (Deutsche Demokratische Republik) wurde, waren die Forschungsmöglichkeiten auf dem Gebiet der DDR für die in der damaligen Bundesrepublik Deutschland lebenden Familienforscher mehr als eingeschränkt. Das lag zum einen an den erschwerten Einreisemodalitäten für die Bewohner der Bundesrepublik Deutschland in die DDR und zum anderen an den restriktiven Forschungsmöglichkeiten in der DDR selbst, die im höchsten Grade ideologisch und politisch motiviert waren. Deshalb musste sich die westdeutsche Familienforschung auf die im Evangelischen Zentralarchiv in Berlin lagernden Kirchenbücher beschränken und versuchen, auf andere im Westen zugängliche Quellen, insbesondere auf die im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin-Dahlem lagernden Unterlagen, zuzugreifen. Diese eingeschränkten Forschungsmöglichkeiten, insbesondere für die Gebiete Ost- und Westpreußens, betrafen nicht nur die interessierten Familienforscher, sondern leider auch die gelehrte westdeutsche Geschichtswissenschaft insgesamt, worauf Dr. Reinhold Heling bezüglich der seinerzeit in Merseburg in der DDR verwahrten Unterlagen der Preußischen Landesaufnahme in Westpreußen von 1772/1773 zutreffend hingewiesen hat (1).

Über die eingeschränkten Forschungsmöglichkeiten für das Kirchspiel Drengfurth hat Otto Wank in seinem tiefeschürfenden und immer noch aktuellen Beitrag aus dem Jahre 1986

---

1 Reinhold Heling: Einleitung zur Friderizianischen Landesaufnahme und ihre Überlieferung, in: Gerhard Kling: Das Territorium der Stadt Elbing und die Elbinger Hospitalgüter bei der Preußischen Landesaufnahme von 1772/73. Bd. I: Die Ortschaften der Elbinger Höhe. Verein für Familienforschung in Ost- und Westpreußen (VFFOW) (Sonderschrift 83/I). Hamburg 1995, S. VII-XXII, hier: S. X-XII. – Diese Einleitung ist auch den anderen vom VFFOW herausgegebenen Bänden über die Preußische Landesaufnahme von 1772/73 beigegeben worden: Amt Tolkemit (Sonderschrift 107) und Ortschaften im Großen Marienburger Werder (Sonderschrift 111).

berichtet und auf die seinerzeitige Quellenlage hingewiesen (2). Schon an Hand der in diesem Beitrag aufgelisteten Quellen lässt sich die Geschichte der Stadt Drengfurth und der seines Kirchspiels sehr gut nachvollziehen. Für das benachbarte Kirchspiel Wenden gibt es leider keine vergleichbaren Quellenhinweise, doch dürfte die Quellenlage für dieses Kirchspiel derjenigen von Drengfurth ähnlich gelagert sein. Eine geschichtliche Gesamtdarstellung für die Kirchspiele Drengfurth und Wenden gibt es, abgesehen von dem Beitrag von Hugo Bonk zum 500jährigen Jubiläum der Stadt Drengfurth aus dem Jahre 1905 (3), leider nicht. Allenfalls finden sich versteckte familienkundliche Hinweise, auf die nachstehend zurückzukommen sein wird. Mag die hier vorgelegte Edition ein weiterer Baustein sowohl für die Erforschung beider Kirchspiele als auch für die Familienforschung in Ostpreußen insgesamt sein.

Neuerdings gibt es über den Verein für Computergenealogie im Internet ein sog. GenWiki-Projekt, das sich auch der Stadt Drengfurth widmet (4), sich jedoch noch in seinen Anfängen befindet. Es handelt sich erklärtermaßen um ein „Genealogisches Lexikon zum Mitmachen“.

Dank der vom damaligen Vorsitzenden und Schriftleiter des Vereins für Familienforschung in Ost- und Westpreußen und späteren Ehrenmitglieds des Vereins, Herrn Dr. Reinhold Heling, geknüpften Kontakte konnten die in Eisenach lagernden älteren Kirchenbücher von Drengfurth sowie das älteste Taufbuch von Wenden 1659 bis 1705 vom dortigen Pfarrer Bruno Boelter, in einem über Jahre dauernden Einsatz mit einer normalen Schreibmaschine wortgetreu abgeschrieben werden. Dieses nicht weiter öffentlich gemachte Unterfangen ist von Herrn Dr. Heling im Rahmen der damals üblichen Tauschgeschäfte mit Kaffee und anderen Dingen des täglichen Lebens, die es in der DDR nicht gab oder zumindest rar waren, finanziert worden. Herr Dr. Heling hat deshalb sicherlich nicht zu unrecht die nach und nach entstandenen Abschriften als sein persönliches Eigentum angesehen. Auch mag ein persönliches Interesse Herrn Dr. Heling bewogen haben, da ein Teil seiner Vorfahren aus dem Kreis Rastenburg stammt. Immerhin findet sich in den Kirchenbüchern von Drengfurth ein reichliches Namensvorkommen „Haeling“, „Häling“ und „Heeling“. Auch ist auffällig, dass Herr Dr. Heling in seiner Eigenschaft als Schriftleiter des Vereins zahlreiche Veröffentlichungen aus dem Amt Barten und den darin liegenden Kirchspielen Drengfurth und Wenden in die Vereinschriften aufgenommen hat, wie unten im einzelnen noch darzustellen sein wird. Man darf deshalb auf die in den Schriften des Vereins geplante Veröffentlichung der Ahnenliste von Herrn Dr. Heling gespannt sein.

Die gesamte von Pastor Boelter gefertigte Abschrift bildet ein Konvolut von ca. 1500 Seiten, das zu DDR-Zeiten in den Westen Deutschlands verbracht werden konnte, und in vier prall gefüllte Aktenordner abgelegt wurde. Leider war diese Abschrift nicht für eine Druckvorlage geeignet, um hieraus eine Veröffentlichung in einer für heutige Verhältnisse zufriedenstellenden Qualität erstellen zu können. Denn die Güte des Farbbandes und auch die Qualität des Papiers entsprachen den damaligen Gegebenheiten

---

2 Otto Wank: Heutige Quellen für die Familien- und Heimatforschung im Kirchspiel Drengfurth, in: Altpreußische Geschlechterkunde. Neue Folge. Blätter des Vereins für Familienforschung in Ost- und Westpreußen. (APG NF) 34. (1986), Bd. 16, S. 379-390.

3 Hugo Bonk: Geschichte der Stadt Drengfurth. Zur Feier des 500jährigen Stadtjubiläums am 4. Juli 1905 im Auftrage der Stadt geschrieben. Eduard Ahl: Rastenburg 1905. 100 S. – Lediglich gestreift wird die Geschichte von Drengfurth in der Veröffentlichung von Manfred Hübner: Das Herz Preußens. Das Bartnerland im Rahmen der preußisch-deutschen Geschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart (Ost- und westpreußische Geschichtsquellen, Bd. 1). Institut für Landeskunde Ost- und Westpreußen e. V.: Oberschleißheim 1994. 233 S.

4 <http://wiki-de.genealogy.net/Drengfurth>

in der DDR. Hinzu kam, dass das benutzte Papier nicht alterungsbeständig war und inzwischen weitgehend vergilbt ist.

Ferner war zu berücksichtigen, dass die in Eisenach lagernden Kirchenbücher von Drengfurth und Wenden nach der 1990 erfolgten Vereinigung der beiden deutschen Teilstaaten in das Evangelische Zentralarchiv nach Berlin verbracht worden sind und somit der Forschung wieder allgemein zugänglich waren (5). Insofern stellte sich die immer wieder auftretende Frage, ob eine Edition allgemein zugänglicher Quellen wie Kirchenbücher überhaupt Sinn machen könnte, zumal das Interesse an Kirchenbüchern in der Regel nur auf diejenigen Forscher begrenzt ist, die in den betreffenden Kirchspielen Vorfahren haben. Hinzu kam, dass Kirchenbücher, obgleich sie eine wichtige Quelle für die Sozialgeschichte „von unten“ darstellen, im allgemeinen nur unzureichend gewürdigt wurden und Editionen ganzer oder über Jahre hinweg laufende Kirchenbücher kaum vorhanden waren. Allenfalls sind nur mehr oder weniger lange Auszüge von Kirchenbüchern veröffentlicht worden und dieses häufig nur unter einer speziellen Thematik. Dies gilt übrigens auch für die Veröffentlichungen des Vereins für Familienforschung in Ost- und Westpreußen (6). Aus all diesen Gründen ist das angedachte Projekt einer vollständigen Edition der von Pfarrer Boelter übertragenen Kirchenbücher von Drengfurth und Wenden über 25 Jahre lang zum Ruhen gekommen.

Im Jahre 2004 übergab Herr Dr. Reinhold Heling schließlich einige Teile der von Pastor Boelter gefertigten Abschriften den Eheleuten Elisabeth und Siegfried Meier mit der Bitte, den Inhalt im Computer weiter zu verarbeiten. Nachdem sich herausgestellt hatte, dass dieses machbar war, hatte sich Herr Dr. Heling noch vorgenommen, die Computerübertragung zu kontrollieren und seine Gedanken in einem Vorwort wiederzugeben. Dazu kam es leider nicht mehr, da seine Kräfte immer mehr nachließen und Herr Dr. Heling schließlich am 19. Dezember 2008 in Hamburg verstarb (7). Allerdings konnte Herr Dr. Heling noch am 05. Juli 2004 dem Evangelischen Zentralarchiv sein Projekt vorstellen, die von Pastor Boelter gefertigten Abschriften im Rahmen der Vereinsschriften zu veröffentlichen. Dabei hat Herr Dr. Heling darauf hingewiesen, dass er die von ihm veranlassten Abschriften nicht nur selbst finanziert habe, sondern auch als sein Privateigentum ansehen würde. Seitens des Evangelischen Zentralarchivs sind gegen die geplante Veröffentlichung der Abschriften keine Einwände erhoben worden. Vielmehr war man sich einig, dass eine Edition von Quellen vielmehr dazu dient, die Originale zu schonen, zumal die Kirchenbücher, die in Eisenach verwahrt wurden, stark brandgeschädigt und somit für die Forschung auf längere Zeit unbenutzbar waren (wie Anm. 5).

Nachdem Herr Dr. Heling verstorben war, wurden als Vermächtnis aus seinem Nachlass dem Ehepaar Meier auch die restlichen Abschriften der Kirchenbücher von Drengfurth und Wenden übergeben. Die Abschriften sind nunmehr von den Eheleuten Meier in mühevoller Kleinarbeit in den Computer eingescannt und mit einer Texterkennung in weiter zu verarbeitende Dateien eingespeichert worden. Auch konnte ein Verzeichnis der Personennamen erstellt werden. Anhand dieses Personenverzeichnisses wird es möglich sein, ein

---

5 Reinhold Heling: Verzeichnis der von Eisenach nach Berlin verlagerten ostpreußischen Kirchenbücher und kirchlichen Archivalien, in: APG NF 39. (1991), Bd. 21, S. 625-630, hier: S. 627 (Drengfurth) und S. 630 (Wenden). – So auch Hartmut Sanders: Das Evangelische Zentralarchiv in Berlin und seine Quellen für die Familienforschung, in: APG NF 41. (1993), Bd. 23, S. 263-268, hier: S. 264.

6 Über die vom Verein für Familienforschung in Ost- und Westpreußen in seinen Schriften bisher ausgewerteten Kirchenbücher unterrichtet Erwin Spehr: Die Veröffentlichungen des Vereins für Familienforschung in Ost- und Westpreußen 1953 bis 2000. Ein thematisch gegliedertes Verzeichnis aller Beiträge. Hamburg 2000 (VFFOW) Sonderschrift 100. S. 215-219. - Dieses Verzeichnis wird auf elektronischem Wege jährlich fortgeschrieben.

7 Näheres über das Leben des Verstorbenen siehe den von Carsten Fecker verfassten Nachruf: Reinhold Heling zum Gedächtnis, in: APG NF 57. (2009), Bd. 39, S. VII-XI.

Großteil derjenigen Personen, die in den bereits veröffentlichten Quellen von Drengfurth und Wenden auftauchen, in den hier edierten Kirchenbüchern auffindig zu machen und gegebenenfalls weitere Erkenntnisse über diese Personen zu bekommen.

Die von Pastor Boelter erstellten Abschriften der Kirchenbücher befinden sich jetzt im Bücherlager des Vereins. Ein Abgleich dieser Abschriften mit den im Evangelischen Zentralarchiv lagernden Kirchenbüchern hat indes nicht stattgefunden, da diese Arbeit schon aus Zeitgründen schlichtweg nicht zu leisten gewesen wäre.

Es stellte sich deshalb die Frage einer Veröffentlichung völlig neu. Der Verein hat sich nach alledem entschieden, die vorliegende Edition trotz ihres Umfangs von 1284 Seiten zu drucken und in der Reihe „Quellen, Materialien und Sammlungen zur altpreußischen Familienforschung“ (QMS Nr. 16) herauszubringen. Mit entscheidend war dabei der Umfang und die Güte der Boelterschen Übertragung. Denn es handelt sich hier nicht um einen bloßen registermäßigen Auszug der in den Kirchenbüchern vorhandenen Personennamen mit den notwendigen Geburts- und Ortsdaten, sondern um eine Volltextübertragung. Gerade solche Übertragungen von Kirchenbüchern sind wegen ihres Umfangs in der Regel selten, wie sich das bereits aus den Schriften des Vereins (wie Anm. 6) und aus den Veröffentlichungen anderer Vereinigungen ergibt (8). Volltextübertragungen bringen aber die ganze Fülle der in den Kirchenbüchern vorhandenen Informationen. Auch ließe sich aus der vorliegenden Übertragung in Verbindung mit den bereits veröffentlichten Quellen und aus den vielen anderen noch nicht veröffentlichten Kirchenbüchern von Drengfurth und Wenden ein Ortsfamilienbuch erstellen (9).

Zum weiteren Verständnis dieses überaus langwierigen Projektes soll nachstehend zum einen etwas zur Geschichte der Kirchspiele Drengfurth und Wenden und zum anderen einige Hinweise betreffend die früheren und heutigen Forschungsmöglichkeiten zu diesen Kirchspielen gegeben werden. Auch gilt es Herrn Dr. Reinhold Heling zu würdigen und ihm nachträglich Dank abzustatten, zumal er dieses Projekt unter schwierigsten Umständen begonnen und immer wieder, auch durch entsprechende Veröffentlichungen, Anstöße gegeben hatte, das Projekt nicht nur am Leben zu erhalten, sondern auch zu einem guten Ende zu bringen. Leider konnte er als Urheber der Sache deren Vollendung nicht mehr erleben.

## **Die Kirchspiele Drengfurth und Wenden**

Über die Quellenlage für die Familien- und Heimatforschung im Kirchspiel Drengfurth verhält sich nach wie vor am besten der vorgenannte Beitrag von Otto Wank, der 1986 in der Vereinszeitschrift erschienen ist (wie Anm. 2). Dort erfahren wir, dass das Pflegeamt Barten und mit ihm die Kirchspiele Drengfurth und Wenden seit ihrer Begründung zur Komturei Brandenburg gehört hatten, allerdings mit Ausnahme der Jahre 1393 bis 1397 und 1418 bis 1422, in welcher Zeit das Pflegeamt Barten von der neu gebildeten Komturei Rhein verwaltet

---

8 z. B. hat die Genealogische Arbeitsgemeinschaft Neidenburg und Ortelsburg (GeAGNO) auf eine Volltextwiedergabe der von ihr ausgewerteten Kirchenbücher verzichtet und in ihren Schriften stattdessen einen Auszug aus der Historischen Einwohner-Datenbank der GeAGNO gegeben. Über die GeAGNO siehe den Beitrag von Mark Plessa: Familienforschung in Masuren (Kreise Neidenburg und Ortelsburg). Die Historische Einwohner-Datenbank (HED), in: APG NF 54. (2006), Bd. 36, S. 305-310. Siehe ferner im Internet: [www.historische-masurische-vereinigung.de/](http://www.historische-masurische-vereinigung.de/). - Die in Danzig ansässige Vereinigung Pomorskie Towarzystwo Genealogiczne (PTG) (Verein für Familienforschung in Westpreußen) hat eine „Indexierung“, d. h. ebenfalls eine registermäßige Erfassung der Daten der ausgewerteten Kirchenbücher, vorgenommen und diese zur allgemeinen Benutzung ins Internet gestellt: [www.ptg.gda.pl/](http://www.ptg.gda.pl/).

9 Vgl. die nicht mehr ganz aktuelle Zusammenstellung: Ost- und westpreußische Ortsfamilienbücher, in: Mitteilungsblatt Nr. 67 (des Vereins für Familienforschung in Ost- und Westpreußen) vom September 2009, S. 16-17.

worden ist (10). Dabei ist bemerkenswert, dass sich die Komturei Brandenburg wie ein Schlauch zwischen der Komturei Königsberg im Norden und der Komturei Balga im Süden erstreckt hatte (11). Die östlichen Siedlungen des Amtes Barten verdanken ihre Entstehung der letzten von Westen kommenden Siedlungswelle um 1400, die 1405 zu der bei Hugo Bonk abgedruckten Handfeste von Drengfurth geführt hat (12). Weiter östlich von Drengfurth begann damals die Große Wildnis, deren Besiedlung erst zu späterer Zeit in Angriff genommen werden konnte (13).

Über die erste Erwähnung von Drengfurth und die seiner benachbarten Dörfer schreibt Karl Kasiske (14):

„In Drengfurth selbst wurde ein Mittelpunkt für eine umfangreiche Siedlungstätigkeit geschaffen. Der Ort wurde bereits 1397 erwähnt (OprF 323 f 22v. 26. 30. 36). Erst 1405 erhielt die Stadt eine Handfeste (OprF 323 f 569), in der dem Stadtdorf gar keine Freijahre mehr, der Stadt selbst nur 7 für die Hofstätten zugesprochen wurden. Diese Bestimmung legt den Schluss nahe, dass die Stadt aus oder neben einer älteren gleichnamigen Dorfsiedlung entstanden ist, der auch die Erwähnung von 1397 gegolten haben wird. Im Schutz der langen Seekette hatte sich nämlich gegen Ende des 14. Jahrhunderts ein Gebiet mit reiner Dorfsiedlung bilden können. Der Norden war durch die von Gerdauen über Nordenburg nach Angerburg sich erstreckende Lehngutssiedlung gedeckt. Auf Brandenburger Gebiet wurde noch dazu bei Drengfurth das Lehngut Serwillen 1397 mit 120 Hufen und 16 Freijahren zu 3 Plattendiensten angelegt (OprF 323 f 63). In der Handfeste von Serwillen wird auch der benachbarte Ort Taberlack erwähnt, das nach Fritz Grigat (Mauerseegebiet, S. 59, Anm. 1) erst 1411-1414 eine Handfeste über 52 Hufen erhielt. So war denn das Drengfurth benachbarte Dorf Marienthal 1387 mit 12 Freijahren ausgegeben worden (OprF 323 f 736). Für Fürstenau ist keine Handfeste erhalten. Das Dorf wird wie Wolfshagen 1403 in der Handfeste von Rehsau als bestehend erwähnt. Das Zinsdorf Wenden ist durch den gleichnamigen Komtur 1389 mit 9 Freijahren gegründet worden (Orig. Dep. Dönhofstätt). Das 5 km südlich von Drengfurth liegende Salzbach dürfte seinen Namen nach dem Komtur Marquard von Salzbach führen, der 1402-10 Komtur von Brandenburg war. In einer Notiz im Zinsbuch von 1419 (OF 131 f 21) werden neben Salzbach die Zinsdörfer Doben, Görlitz und Rosengarten aufgeführt. Die ersten drei sollen ganz wüst sein – deshalb führt sie auch das Zinsregister von 1437 nicht auf! – Rosengarten halb (vgl. Max Toeppen, Geschichte Masurens, S. 110).“

Auch nachdem die Reformation im Ordensland Preußen im Jahre 1525 eingeführt und der Ordensstaat dadurch in ein weltliches Herzogtum umgewandelt worden war, blieb Drengfurth Bestandteil des Amtes Barten, und zwar einschließlich der adeligen Dörfer Taberlack und Serwillen, aber ausschließlich Fürstenau. Das Dorf Fürstenau gehörte vor 1819 zum Amt

---

10 Otto Wank (wie Anm. 2), hier: S. 379, mit Hinweis auf die grundlegenden Werke von Karl Kasiske: Die Siedlungstätigkeit des Deutschen Ordens im östlichen Preußen bis zum Jahre 1410 (Einzelschriften d. Hist. Komm. f. ost- u. westpr. Landesforsch. 5.). Gräfe u. Unzer: Königsberg 1934, S. 132, und Klaus Riel: Die Siedlungstätigkeit des Deutschen Ordens in Preußen in der Zeit von 1410-1466, in: Altpreußische Forschungen 14. (1937). Ndr. der gesamten Zeitschrift. Hamburg VFFOW (Sonderschrift 65/7), S. 224-267, hier für die Ämter Barten und Rastenburg: S. 231-233, 262-263.

11 Historisch-geographischer Atlas des Preußenlandes. Hrsg. Hans Mortensen, Gertrud Mortensen und Reinhard Wenskus. Steiner: Wiesbaden 1968. Lfg. 1: Verwaltung des Ordensstaates Preußen um 1400. Teilblatt 4. 1:300000.

12 Hugo Bonk (wie Anm. 3), hier S. 95-99.

13 Gertrud Mortensen: Verwaltungsgrenzen in der Wildnis, in: Wie Anm. 11, hier: S. 5.

14 Karl Kasiske (wie Anm. 10), hier: S. 129.

Wandlacken und nach den Amtsrechnungen jedoch mindestens von 1617 bis 1722 zum Amt Barten (15).

Das von Otto Wank für das Kirchspiel Drengfurth gesagte (wie Anm. 2) gilt im Ergebnis auch in weiten Strecken für das benachbarte Kirchspiel Wenden. Immerhin hat auch dieses Kirchspiel zur Ordenszeit zum Pflegeamt Barten und nach 1525 zum Amt Barten gehört (Karte wie Anm. 11).

Infolge der 1525 erfolgten Umwandlung des Ordensstaates Preußen in ein Herzogtum hatten viele Bewohner dieses neu gebildeten Staatswesens, insbesondere Adelige, Freibauern, Stadtbedienstete und Beamte, dem jeweiligen Landesherren zu huldigen. Hierüber unterrichten die im Geheimen Staatsarchiv unter der Repositur „Etatministerium“ Titel 87 d, Nr. 1 bis 55, verwahrten Erbhuldigungsakten, die sich auf das gesamte Gebiet des Herzogtums Preußen beziehen. Diese Unterlagen sind für die Jahre 1525 bis 1737 von Hans Heinz Diehlmann auch bezüglich der Stadt Drengfurth ausgewertet worden (16). Demgegenüber werden Bewohner des Dorfes Wenden in diesen Erbhuldigungsakten nicht genannt. Offenbar stand niemand der Bewohner von Wenden in einem besonderen Verhältnis zum Landesherren, das eine Huldigung erforderlich gemacht hätte.

Es liegt auf der Hand, dass Drengfurth und Wenden das Schicksal des Preußenlandes zu teilen hatten. Als Ostpreußen während des Siebenjährigen Krieges von Anfang 1758 bis Mitte 1762 von den Russen besetzt war, ging die Landesverwaltung im Wesentlichen ihren alten Gang weiter. Über die von den russischen Gouverneuren Fermor und von Korff eingesetzten Beamten, Pfarrer und anderen Amtsträgern wurde nach der Rückgabe Ostpreußens an das Königreich Preußen eine Liste erstellt, welche von den genannten Personen unter der russischen Herrschaft befördert oder in ihrem Amt bestätigt worden waren. In dieser Liste mit der Überschrift „Consignation der Persohnen, so unter der Ruß. Kayserl. Regierung zu vacanten Bedienungen in Preußen befördert und bestätigt worden. De annis 1758 bis 1762“ werden aus Drengfurth folgende Personen genannt (17):

- Nr. 393. Korsep, Joh. Georg, Stadtkämmerer in Drengfurth, zum Bürgermeister, 12./23. IX. 1760.  
 Nr. 437. Moritz, Joh. Ludwig, Ratmann in Drengfurth, zum Stadtkämmerer daselbst, 13./24. XII. 1760.  
 Nr. 439. Weinberger, Commissair de Quartier in Königsberg, zum Akzisekontrollleur in Drengfurth, 13./24. XII. 1760.

Auch in dieser Liste werden keine Personen bezüglich Wenden aufgeführt.

In kirchlicher Hinsicht gehörten Drengfurth und Wenden in der Ordenszeit zum Bistum Samland und nach der 1525 eingeführten Reformation zum Samländischen Konsistorium (18). Die Kirchen im Amt Barten, also auch die Kirchen von Drengfurth und Wenden, kamen 1725 zum Erzpriestertum Rastenburg, der späteren Inspektion Rastenburg (19).

---

15 So Otto Wank (wie Anm. 2), hier: S. 379.

16 Hans Heinz Diehlmann: Erbhuldigungsakten des Herzogtums Preußens. VFFOW (Sonderschrift 45, 3 Teilbände). 1. Teil: 1525 bis 1642 (Hamburg 1980), S. 305-308; 2. Teil: 1648 bis 1678 (Hamburg 1983), 112-115; 3. Teil: 1678 bis 1737 (Hamburg 1992), S. 117-118, 166 und 221.

17 Hans-Wolfgang Quassowski: Die von den Russen 1758-1762 in Ost- und Westpreußen angestellten Beamten, in: Familiengeschichtliche Blätter. 20. (1922), Sp. 103-110, 127-132, 147-152 und 179-184, hier: Sp. 129 (Korsep), 148 (Moritz) und 183 (Weinberger).

18 Walther Hubatsch: Geschichte der evangelischen Kirche Ostpreußens. Bd. 3 (Dokumente). Vandenhoeck und Ruprecht: Göttingen 1968, S. S. 404 und 410.

19 Walther Hubatsch (wie Anm. 18), hier: S. 410 und 421.

Johann Friedrich Goldbeck beschreibt Drengfurth in seiner 1785 erschienenen „Topographie von Ostpreußen“ wie folgt (20):

„Eine kleine Königliche Immediat-Stadt, welche gegen 1200 Seelen enthält. Die Vorstadt Drengfurth, die mit der Stadt zusammen hängt, ist ein eigentliches Dorf von 25 vererb-pachteten Bauergütern, welches bey der Kämmerey gehört und 269 Seelen enthält. Die Stadt ist schon vor 1405 erbaut gewesen. Der zur Stadt gehörende Acker beträgt 77 Huben. Es wird hier viel Garn gesponnen und Leinwand gewebt.“

Auf der Seite 38 der Topographie heißt es bei Goldbeck weiter (wie Anm. 20), dass Drengfurth 169 und die Vorstadt Drengfurth (oder Drengfurthische Vorstadt) 41 Feuerstellen hat. Beide Orte gehörten laut Goldbeck zum Landrätlichen Kreis Rastenburg, zum Justizkreis Angerburg und zum Hauptamt Barten. Die geistliche Inspektion der Kirche befand sich in Rastenburg. Zur Frage des Patrons der Kirche heißt es: „Patron der König in Ansehung des Pastorats; der Magistrat in Ansehung des Diakonats und der Schule, G.O. der Magistrat.“

Aufgrund der Gebietsreform um 1820 kamen Drengfurth und Wenden zum neugebildeten Kreis Rastenburg, der seinerseits wiederum Teil des Regierungsbezirks Königsberg wurde. Nach der Topographischen Übersicht für den Regierungsbezirk Königsberg von 1820 hatte das Kirchspiel Drengfurth bei den königlichen Ortschaften 124 Feuerstellen und 905 Seelen, bei der Stadt Drengfurth mit ihrer Vorstadt 247 Feuerstellen und 1579 Seelen und bei den adeligen Ortschaften 126 Feuerstellen und 1001 Seelen (21).

Die Vorstadt Drengfurth ist erst am 10. Oktober 1842 in die Stadt Drengfurth eingemeindet worden (22). Auch aus diesem Grunde dürfte die Einwohnerzahl von Drengfurth aus dem Jahr 1831 mit 1541 auf 1742 im Jahre 1847 angestiegen sein (23). Den höchsten Bevölkerungsstand hatte Drengfurth im Jahre 1864 mit 2145 Einwohnern (wie Anm. 23).

1905 hatte Drengfurth 1503 Einwohner, von denen 1465 evangelisch waren (24). Zum evangelischen Kirchspiel Drengfurth gehörten nach dem Kirchspielverzeichnis von 1912 folgende Orte (25):

Vorstadt Drengfurth, Fürstenu, Jäglack (26), Neu Jäglack, Groß Kolkeim, Neu Kolkeim, Leitnerswalde, Marienthal, Marschallsheide, Mühlbach, Nordenort, Salzbach, Serwillen, Schülzen, Wolfshagen, Försterei Wolfshagen-Dönhofstädt (alle Orte im Kr. Rastenburg gelegen), Taberlack und Försterei Mittenort (beides im Kreis Angerburg gelegen).

---

20 Johann Friedrich Goldbeck (Hrsg.): Vollständige Topographie des Königreichs Preußen. 1. Teil: Topographie von Ostpreußen. Königsberg und Leipzig (1785). - Ndr. Hamburg 1990 VFFOW (Sonderschrift 7/1), Zweytes Hauptstück, welches einen systematisch-geographischen Entwurf von Ost-Preußen enthält, S. 18-19.

21 Otto Wank (wie Anm. 2), hier: S. 379, unter Hinweis auf: Samuel Gottlieb Wald: Topographische Übersicht des Verwaltungsbezirkes der Königlichen Preussischen Regierung zu Königsberg in Preußen. Degen: Königsberg 1820. - Ndr. Hamburg 1979 VFFOW (Sonderschrift 43), S. 132-133.

22 Hugo Bonk (wie Anm. 3), hier: S. 84.

23 So die Angaben von Hugo Bonk (wie Anm. 3), hier: S. 37.

24 Gemeindelexikon für das Königreich Preußen. Heft I. Gemeindelexikon für die Provinz Ostpreußen. Aufgrund der Materialien der Volkszählung vom 1. Dezember 1905. Königl. Statist. Landesamt: Berlin 1907. - Ndr. Hamburg 2003 VFFOW (Sonderschrift 102), S. 262-263.

25 Pfarr-Almanach für die Provinz Ostpreußen. Hrsg. von Schirrmann und Hirsch. 4. Aufl. Rautenberg: Königsberg 1912. - 2. erw. Ndr. Hamburg 2000 VFFOW (Sonderschrift 59), S. 28. - Ähnlich Walther Hubatsch (wie Anm. 18), der sich auf das Kirchspielverzeichnis nach dem Stande vom 1. Juni 1926 beruft, hier: S. 474.

26 In Jäglack ist am 20. August 1934 der Schriftsteller Arno Surminski geboren worden.

Aufgrund der abnehmenden Bevölkerungszahlen muss ab 1864 eine kontinuierliche Abwanderung aus Drengfurth stattgefunden haben.

Nach 1945 geriet die Stadt in den heute polnischen Teil Ostpreußens und wird seitdem Srokowo genannt (27).

Es ist bereits unter Hinweis auf Karl Kasiske darauf hingewiesen worden, dass das Zinsdorf Wenden durch den gleichnamigen Komtur im Jahre 1389 gegründet worden ist (wie Anm. 14). Gegenüber Drengfurth ist Wenden allerdings ein Dorf geblieben. Bei Johann Friedrich Goldbeck heißt es in seiner vorgenannten „Topographie von Ostpreußen“ (28), dass es sich bei Wenden um ein adliges Bauerndorf mit einer Kirche handelt, wobei die Anzahl der Feuerstellen mit 39 angegeben wird. Der Patron der Kirche ist der Graf von Dönhoff auf Friedrichstein. Die übrigen Angaben von Goldbeck zu den damaligen Zuständigkeiten entsprechen denen von Drengfurth (wie Anm. 20).

Nach der Topographischen Übersicht für den Regierungsbezirk Königsberg von Samuel Gottlieb Wald von 1820 (29) hatte Wenden 36 Feuerstellen und 362 Seelen.

1905 hatte Wenden 530 Einwohner, die allesamt evangelisch waren (30). Zum evangelischen Kirchspiel Wenden gehörten nach dem Kirchspielverzeichnis von 1912 (31) folgende Orte: Wenden, Albertinhausen, Klein Blaustein, Borken Waldhaus, Elisenthal, Ernsthof, Fünfhuben, Groß- und Klein Kemlack, Maraunen, Marklack, Petermanns, Plattlack, Rawlack, Rodehlen, Groß Schatten, Stettenbruch, Wehlack, Weipot, Wendenau, und Wolfsdorf Waldhaus.

Nach 1945 geriet auch Wenden in den heute polnischen Teil Ostpreußens und wird seitdem Winda genannt (32).

Auch Drengfurth und Wenden sind im Laufe ihrer Geschichte nicht von Epidemien verschont geblieben. Wilhelm Sahme hat in seinem Werk über die in Ostpreußen 1710 wütende Pest für das Amt Barten folgende Aufstellung gemacht (33):

Name der infizierten Ort	Infizierte Häuser	Gestorbene Personen
Stadt Drengfurth	15	62
Vorstadt Drengfurth	9	19
Klein Bajohren	16	50
Groß Bajohren	27	200
Wolfshagen	2	4
Marienthal	2	13
Schwarzstein	4	19
Groß Baumgarten	-	132
Waldbude	-	16
Sandgarben	-	2
Wenden	-	64
Summa	75	581

27 M. Kaemmerer (Bearb.): Ortsnamenverzeichnis der Ortschaften jenseits von Oder und Neiße. Rautenberg: Leer 1988, S. 32.

28 Johann Friedrich Goldbeck (wie Anm. 20), hier: S. 203.

29 Samuel Gottlieb Wald (wie Anm. 21), hier: S. 140.

30 Gemeindelexikon (wie Anm. 24), hier: S. 264-265.

31 Pfarr-Almanach (wie Anm. 25), hier: S. 29.

32 Kaemmerer (wie Anm. 27), hier: S. 172.

33 Wilhelm Sahme: Geschichte der Pest in Ostpreußen. Duncker u. Humblot: Leipzig 1905, S. 168. Diese Tabelle findet sich auch bei Hugo Bonk (wie Anm. 3), S. 34.



Leider werden in dieser Aufstellung nicht die Namen der Verstorbenen genannt. Über die Auswirkung der Pest auf das Militärwesen im Amt Barten ergeben sich Hinweise in den Berichten und Tabellen der Ämter von 1711 über Dragoner, Wibranzen und Enrollierte zur Zeit der großen Pest (34).

Es ist eine glückliche Fügung, dass Kurt Vogel die Prästationstabellen und Mühlenkonsignationen des Amtes Barten in mehreren Beiträgen ausgewertet hat und sich somit ein Bild über den Teil der Bevölkerung in den Kirchspielen von Drengfurth und Wenden ergibt, die Abgaben zu entrichten hatten, und die dem sog. Mahlzwang unterlagen. Dabei ist zum einen das Verzeichnis der Orte, Wohnplätze und Einwohner des Amtes Barten für die Zeit von 1774 bis 1819 zu erwähnen, in dem nicht nur die Mühlenkonsignationen und die Prästationstabellen, sondern auch diverse Sonderlisten des Amtes Barten ausgewertet worden sind, deren Originale im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz verwahrt werden (35). Dabei sind in diesem Beitrag aus dem Kirchspiel Drengfurth die Bewohner von Drengfurth, Jäglack, Marienthal, Salzbach, Schülzen und Wolfshagen und aus dem Kirchspiel Wenden die Bewohner von Eichthof (?), Klein Kemlack, Maraunen, Marklack, Rablack, Rodehlen, Schatten, Stettenbruch, Viehweide (oder Riplauken) und Wehlack berücksichtigt worden. Da sich diese Ausarbeitung mit der nachstehenden Edition der Kirchenbücher von Drengfurth und Wenden in zeitlicher Hinsicht überschneidet, dürfte ein Großteil dieser Personen in den nachstehend edierten Kirchenbüchern wieder zu finden sein. Entsprechendes gilt für die weitere Ausarbeitung von Kurt Vogel über die Prästationstabellen und Mühlenconsignation des Amtes Barten für das Jahr 1790 (36), in der die pflichtigen Personen in der Stadt Drengfurth und u. a. in den Orten Marienthal, Rodehlen, Wolfshagen, Rablack, Klein Wolfsdorf und Weypot aufgeführt werden.

Demgegenüber ergeben sich keine solchen zeitlichen Überschneidungen aus dem anderweitigen Beitrag von Kurt Vogel über die ältesten Amtrechnungen des Amtes Barten von 1586/87 (37). In diesem Beitrag sind die Bewohner von Drengfurth nebst Vorstadt, ferner die Bewohner von Wenden sowie weiterer Ortschaften dieser Kirchspiele ebenfalls namentlich aufgeführt worden. Die Ortsnamen sind allerdings in ihrer früheren Schreibweise wiedergegeben wie z. B. Margentall, Wolffs-Hagen, Furstenaw, Meisterfeltt, Jeglackenn, Gestettenbruch, Saltzbach und Rondelenn.

Weitere kleinere Untersuchungen beschäftigen sich mit den Bewohnern in den im Kirchspiel Drengfurth gelegenen Orten Fürstenau (38) und Taberlack (39).

- 
- 34 Bruno Janczik und Fritz Naunheim: Dragoner, Wibranzen und Enrollierte zur Zeit der großen Pest. III. Die nordwestlichen Ämter, in: APG NF 40. (1992), Bd. 22, S. 81-180, hier: S. 131-136.
- 35 Kurt Vogel: Orte, Wohnplätze und ihre Einwohner 1774-1819. Zusammengestellt nach den Prästationstabellen des Domänen-Amtes Barten. Hamburg 1980 VFFOW (Sonderschrift 44). VI u. 148 S.
- 36 Kurt Vogel: Die Prästationstabelle und Mühlenconsignation des Amtes Barten 1790, in: APG NF 45. (1997), Bd. 27, S. 259-320.
- 37 Kurt Vogel: Aus der ältesten Amtrechnung des Amtes Barten 1586/87, in: APG NF 54. (2006), Bd. 36, S. 99-118.
- 38 Hans Dietrich Lemmel: Krüger/Krieger in Wessolowen, Fürstenau, Nordenburg und Pillau, in: APG NF 27./28. (1979), Bd. 12, S. 48-52. – Reinhold Heling: Drengfurth. Gestorbene aus der Land=Gemeinde (Fürstenau). 1766-1800, in: APG NF 32./33. (1984/85), Bd. 15, S. 480. – Heinz Georg Podehl: Stammliste der Familie Podehl-Fürstenau Kr. Rastenburg, in: Prussen, Enkel und Erben. Teil I. Natangen – Barten, Beispiele kennzeichnend für den prussischen Namen Podehl (1359-1980), in: APG-FA [Familienarchiv] Nr. 73 (1981), Bd. 9, S. 1-138, hier: S. 99-108.
- 39 Christian Pletzing: Untertanen der Lehndorffschen Güter im 18. Jahrhundert, in: APG NF 42. (1994), Bd. 24, S. 415-422, hier: S. 415, 416 und 418.

Zu den unterschiedlichsten Militärdiensten sind die Bewohner der Kirchspiele von Drengfurth und Wenden im Laufe der Zeit eingesetzt worden. So befinden sich im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin-Dahlem zahlreiche Unterlagen auch über die Stadt Drengfurth (40). Zu den sog. „Ritterdiensten“ sind im Jahr 1711 nur wenige Bewohner von Drengfurth und Fürstenau pflichtig gewesen (41). Demgegenüber ist die Zahl der in den Dörfern genannten Wibranzen und Enrollierten viel höher (42).

Personenkundlich außerordentlich ergiebig sind die von Dr. Reinhold Heling edierten Generalregister der Dienstpflichtigen für den Bau der Festung Graudenz von 1778 (43), in denen nach Kirchspielen geordnet sämtliche männliche Bewohner der 48 ländlichen Kirchspielen der Diözesen Rastenburg und Kreuzburg im Alter von 12 bis 60 Jahren aufgeführt werden. Von den Kirchspielen Drengfurth und Wenden sind 569 und 319 männliche Bewohner erfasst, bei denen aber nicht vermerkt ist, wer tatsächlich beim Festungsbau Dienst leisten musste. Wegen der Vielzahl der genannten Personen sollen hier nur kurze Angaben gemacht werden, wie viel dienstpflichtige Personen in den einzelnen Orten beider Kirchspiele überhaupt namentlich genannt werden.

Für das Kirchspiel Drengfurth werden genannt:

Aus der Stadtgemeinde Drengfurth 110 Personen, aus Marienthal 83, aus Fürstenau 81, aus Wolfshagen 45, aus Salzbach ohne den Soldaten 37, aus Schiltz 64, aus Taberlack 56, aus Surwillen 29, aus Jaglack 49 und aus Kolckheim 15 Personen (44).

Für das Kirchspiel Wenden werden genannt:

Aus den Gräflichen Dönhoffstädtischen Gütern 202 Personen, aus dem kölmischen Dorf Rodehlen 17, aus der Dorfschaft Rohlack zu Plimkeim und Wehlack gehörig 24, aus Wehlack und den Adligen Vorwerken Maraunen, Schatten und Viehweide 46, aus Klein Blaustein zu Wehlack gehörig 7, aus Stettenbruch 17 und aus dem Vorwerk Fünfhuben zu Baumgarten gehörig 6 Personen (45).

Ein Großteil der in diesem Generalregister genannten Personen dürfte sich in den nachstehend edierten Kirchenbücher ebenfalls wieder finden lassen.

In militärischer Hinsicht war Drengfurth Teil des 1733 vom preußischen König Friedrich Wilhelm I., dem „Soldatenkönig“, eingeführten „Kantonsreglement“. Danach wurde jedem Regiment ein Rekrutierungsbezirke – „Kanton“ - zugewiesen, in dem es das ausschließliche Rekrutierungsrecht hatte (46). In den „Stammlisten aller Regimenter und Corps der Königlich-Preußischen Armee“ lassen sich die Verzeichnisse der Kantone der „alten Armee“

40 Bernhart Jähmig: Militärgeschichtliche Quellen des Staatsarchivs Königsberg im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, in: APG NF 30. (1982), Bd. 13, S. 7-44, hier: S. 16 (Etats-Ministerium (EM) 12 kk: Kriegs- und Kontributionssachen der Stadt Drengfurth) und S. 25 (EM 83 k: Nr. 9-29. Schützengilde, Scheibenschießen in Allenburg. 1709, Barten und Drengfurth).

41 Bruno Janczik und Fritz Naunheim (wie Anm. 34): hier: S. 136: In Drengfurth: Jacob Großmann und Bartel Arendtholt. In Förstenu (Fürstenu): Christoff Neumann.

42 Bruno Janczik und Fritz Naunheim (wie Anm. 34), hier: S. 131-133.

43 Reinhold Heling: Die männliche Bevölkerung in den 48 ländlichen Kirchspielen der Diözesen Rastenburg und Kreuzburg im Jahre 1778 nach den Erfassungslisten der Dienstpflichtigen für den Bau der Festung Graudenz (EM 83e Nr. 282). Hamburg 1979 VFFOW (Sonderschrift 41). XII und 373 S.

44 Reinhold Heling (wie Anm. 43), hier: S. 101-110.

45 Reinhold Heling (wie Anm. 43), hier: S. 119-125.

46 Hans-Christoph Surkau: „... ein Dragoner des hochlöblichen v. Möllendorffschen Regiments ...“ Zur Nutzung militärischer Quellen und Archivalien für die Familienforschung, in: APG NF 56. (2008), Bd. 38, S. 1-74, hier: S. 10.

in Preußen von 1733 bis 1806 nachlesen. Danach lag Drengfurth im Kantonsbezirk für das Infanterie-Regiment Prinz Heinrich v. Preußen Nr. 11 (47).

Drengfurth ist auch im Rahmen der „alten Armee“ lange Jahre ein Garnisonsstandort gewesen (48):

1721 – 1732 und  
 1733 – 1769 Teile Infanterie-Regiment Nr. 2  
 1746 – 1787 Teile Dragoner-Regiment Nr. 6  
 1770 – 1772 Teile Infanterie-Regiment Nr. 11  
 1794 – 1795 Invaliden-Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 11  
 1796 – 1799 III: (Musketier-) Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 16  
 1800 – 1806 Invaliden-Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 52

Auch in der Zeit von 1807 bis 1888 ist Drengfurth ein Garnisonsstandort geblieben (49):

1811 – 1851 1. Invaliden-Kompanie  
 1851 – 1888 1. Provinzial-Invalidenkompanie

Über die Drengfurth Schulen ab 1592 unterrichtet Hugo Bonk (50). Genaueres über die Schulen in den Kirchspielen von Drengfurth und Wenden sowie über die Lebensdaten der dort eingesetzten Schullehrer bringt Horst Kenkel in den von ihm ausgewerteten sog. Emolumententabelle von 1810 (51).

Im Kirchspiel Drengfurth hat es seinerzeit in folgenden Orten Schulen gegeben:  
 Drengfurth, Fürstenau, Mariental, Wolfshagen, Salzbach, Taberlack, Schülzen und Jäglack.

Im Kirchspiel Wenden gab es zu dieser Zeit folgende Schulen in:  
 Wenden, Klein Kämlack, Wehlack, und Stettenbruch.

Die zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Drengfurth und in Wenden vorhanden gewesenen Schulorte werden im Pfarr-Almanach von 1912 (wie Anm. 25) genannt.

Neben den Kirchenbüchern sind die 1874 eingeführten Standesamtseinträge von überragender personenkundlicher Bedeutung. Standesamtsunterlagen sind für Drengfurth wie folgt nachgewiesen:

Im Standesamt I in Berlin: (52):

Geburtsregister: 01.01.1926 – 09.01.1926, 1928 (nur Namensverzeichnis), 01.01.1938 – 15.08.1938, 1939 – 1943.

47 Hans-Christoph Surkau (wie Anm. 46), hier: S. 12-13, mit Hinweis auf das grundlegende Werk von Alexander von Lyncker: Die altpreußische Armee 1714-1806 und ihre Militärkirchenbücher. Verlag für Standesamtswesen: Berlin 1937. Ndr.: Degener: Neustadt/Aisch 1980 (Bibliothek familiengeschichtlicher Quellen, Bd. 23), S. 35-37.

48 Hans-Christoph Surkau (wie Anm. 46), hier: S. 21, mit Hinweis auf Alexander von Lyncker (wie Anm. 47), S. 21-23 (Inf.-Rgt. v. Rüchel Nr. 2), S. 35-37 (Inf.-Rgt. Prinz Heinrich v. Preußen Nr. 11), S. 43-45 (Inf.-Rgt. v. Diericke Nr. 16), S. 92-93 (Inf.-Rgt. v. Reinhart Nr. 52), S. 182-183 (Drag.-Rgt. v. Zieten Nr. 6).

49 Alexander von Lyncker: Die preußische Armee 1807-1867 und ihre sippenkundlichen Quellen. Verlag für Standesamtswesen: Berlin 1939. Ndr.: Degener: Neustadt/Aisch 1981 (Bibliothek familiengeschichtlicher Quellen, Bd. 24), S. 258-259 und 269.

50 Hugo Bonk (wie Anm. 3), hier: S. 59-62.

51 Horst Kenkel: Schulen und Lehrer im Regierungsbezirk Königsberg 1810/13 (Wiss. Beiträge zur Geschichte u. Landeskunde Ostmitteleuropas. hrsg. v. Hans-Jürgen Karp. 118.). Herder-Institut: Marburg/Lahn 1982, S. 36-37 (Drengfurth) und S. 181-182 (Wenden).

52 Standesregister und Personenstandsbücher der Ostgebiete im Standesamt I in Berlin. Gesamtverzeichnis für die ehemaligen deutschen Ostgebiete, die besetzten Gebiete und das Generalgouvernement. Verlag für Standesamtswesen: Frankfurt am Main, Berlin 1992, S. 73.

Heiratsregister: 02. 07. 1938 – 1943 (1940 unvollständig).  
 Sterberegister: 1936 (nur Namensverzeichnis), 01. 07. 1938 – 1943.  
 Standesamtsregister für Wenden sind im Standesamt I in Berlin bislang nicht nachgewiesen.

In den polnischen Archiven befinden sich nach den Angaben von Anna Luszak weitere, ebenfalls lückenhafte Standesamtsunterlagen von Drengfurth, und zwar beginnend mit dem Jahr 1874 (53). Genauere Angaben macht Tomasz Brzozka in seinem Verzeichnis über deutsche Personenstandsbücher und Personenstandseinträge von Deutschen in Polen. Danach haben sich seinerzeit im Standesamt Rastenburg (Urząd Stanu Cywilnego, Plac Józefa Piłsudskiego 1, 11-400 Ketrzyn) folgende Standesamtsunterlagen von Drengfurth befunden (54):

Geburtsregister: 1901, 1906-1907, 1910, 1914, 1919-1922.  
 Heiratsregister: 1913.  
 Sterberegister: 1924.

Da nach der polnischen Archivgesetzgebung die Standesamtsunterlagen, die älter als 100 Jahre sind, an das zuständige Staatsarchiv abzugeben sind, dürften inzwischen weitere Jahrgänge ab 1901 in das Staatsarchiv Allenstein gelangt sein. Nach dem neusten Archivführer über die Bestände des Staatsarchivs Allenstein werden dort unter der Bestandsnummer 879 folgende Standesamtsunterlagen von Drengfurth verwahrt (55):

Geburten: 1886, 1888, 1901.  
 Sterberegister: 1883.

Über die Bestände des Staatsarchivs Allenstein hat Rafał Wolski im Jahr 1993 zum Teil andere Angaben gemacht (56):

Geburtsregister: 1875, 1883, 1886, 1887 (Fürstenau), 1888, 1890, 1891.  
 Sterberegister: 1883, 1887 (Fürstenau), 1889.

Die unterschiedlich gemachten Angaben mögen darauf beruhen, dass von den Bearbeitern verschiedene, aber auch später aktualisierte Findmittel ausgewertet worden sind.

Immerhin ist auffällig, dass auch in den polnischen Archiven Standesamtsunterlagen von Wenden nicht nachgewiesen sind. Allerdings sind für Wenden bei den Mormonen in deren „Family History Library Catalog“ die Filme der Standesamtsregister von 1938 bis 1943 vorhanden, nicht aber für Drengfurth.

---

53 Anna Luszak (Bearb.): Księgi metrykalne i stanu cywilnego w archiwach państwowych w Polsce. Informator. (Kirchenbücher und Standesamtsregister in polnischen Staatsarchiven. Ein Führer.) Wydawnictwo DiG: Warszawa 2000, S. 368 (1874-1895).

54 Tomasz Brzozka (Bearb.): Deutsche Personenstandsbücher und Personenstandseinträge von Deutschen in Polen (Niemieckie księgi stanu cywilnego w Polsce) 1898-1945. Verlag für Standesamtswesen: Frankfurt am Main, Berlin 2000, S. 172.

55 Mariusz Tomasz Korjewo (Bearb.): Archiwum Państwowe w Olsztynie. Informator o zasobie archiwalnym (Staatsarchiv in Allenstein. Führer über die archivalischen Bestände). Naczelna Dyrekcja Archiwów Państwowych: Warszawa 2007, S. 275. – Dieser Archivführer ist ein Teil einer Datenbank, die im Internet abrufbar ist unter: <http://baza.archiwa.gov.pl/sezam/sezam.php>

56 Rafał Wolski: Familienkundliche Quellen in den Beständen des Staatsarchivs Allenstein, in: APG NF 41. (1993), Bd. 23, S. 203-226, hier: S. 220.

## Die Kirche von Drengfurth und ihre Pfarrer

Über die Kirche von Drengfurth erläutert Hugo Bonk unter Bezugnahme auf das Gründungsprivileg von 1405 (wie Anm. 12), dass die Kirche schon im Jahr 1405 bestanden haben muss (57). Denn andernfalls wäre sie nicht in der Urkunde von 1405 erwähnt worden. Agathon Harnoch schreibt in seiner Chronik und Statistik der evangelischen Kirchen in Ost- und Westpreußen über die Kirche von Drengfurth folgendes (58):

“Der Ort Drengfurth, Drengfordt, Tringforth oder Dringenforth soll 1403 unter Conrad v. Jungingen gegründet sein (Henneberger Erkl. S. 14). Als Stadt der Ort 1415 genannt (SS. rer. Warm. I. 416). Die Vorstadt Drengfurth soll früher Sitz eines Adelsgeschlecht gewesen sein. Die Kirche königlichen Patronats wahrscheinlich gleichzeitig mit der Stadt erbaut, gehörte zur katholischen Zeit zum Archipresbyteriat Bischofsburg. Für einen Zins aus dem Dorfe Sawszegericke (Sausgörken) errichtete Bischof Lucas von Ermland die Vicarien zur Ehre der heiligen Dreieinigkeit, der Jungfrau Maria, des heiligen Fabianus und Sebastianus und der Jungfrauen Catharina und Barbara (SS. rer. Warm. I. 393, 416). 1657 die Kirche sammt der Stadt durch die Tartaren verwüstet und zum Theil verbrannt. Bei der Wiederherstellung der Kirche der obere Theil der Wände im Schiff und Thurm, weil im Feuer viel gelitten, abgetragen, so dass der jetzige Thurm mit Satteldach und später hinzugefügten Strebepfeilern nur die Hälfte seiner ursprünglichen Höhe und das Schiff einen verhältnißmäßigen Theil eingebüßt hat. In Folge dessen das Kreuzgewölbe, welches noch im Thurm, Vorhalle und Sacristei erhalten ist, beseitigt. 3 Glocken von 1870, 1871 und 1873. An den Emporen Bilder. Altar von 1824 Schnitzwerk, Kanzel schmucklos aus neuerer Zeit, Orgel mit 12 Stimmen von 1769 (Acta min. No. 26c. vol. XXX; Acta der Reg. zu Kbg.). Früher soll in Drengfurth auch eine polnische Kirche gewesen sein (Receß vom 31. März 1725). Auch in Marienthal stand eine zu Drengfurth gehörige Kirche, welche 1657 von den Tartaren verbrannt und nicht wieder aufgebaut wurde (Arnoldt Nachr. S. 274). Nur der Thurm hat die Dorfschaft aus Holz hergestellt, um die Beerdigungsglocke darin unterzubringen.“ (59).

Eine aktuelle Beschreibung der Kirche von Drengfurth bringt Christofer Herrmann in seiner Habilitationsschrift über die mittelalterliche Architektur im Gebiet der ehemaligen preußischen Bistümer (60). Herrmann datiert den Kirchenbau auf die Zeit um 1420 bis 1450 und bemerkt, dass die Kirche eher wie eine größere Dorfkirche aussieht. Den architektonischen Blickfang bilden, so Herrmann, die in einem zweiten Bauabschnitt hinzugefügten oberen Geschosse des Turmes mit dichten, abwechslungsreich gestalteten Blendenreihen.

---

57 Hugo Bonk (wie Anm. 3), hier: S. 50.

58 Agathon Harnoch: Chronik und Statistik der evangelischen Kirchen in den Provinzen Ost- und Westpreußen. Nipkow: Neidenburg 1890, S. 229-230. – Weitere Einzelheiten zur Kirche in Drengfurth siehe bei Hugo Bonk (wie Anm. 3), hier: S. 50-59.

59 Diese Glocke befindet sich immer noch in Marienthal, siehe Viktor H. Haupt: Heinrich von Schwichel. Ein Glocken- und Geschützgießer in Preußen zu Beginn des 16. Jahrhunderts und Urahn der ostpreußischen Familie Schweichler. Ein genealogisch-campanologischer Forschungsbericht, in: APG NF 59. (2011), Bd. 41, S. 1-18, hier: S. 8.

60 Christofer Herrmann: Die mittelalterliche Architektur im Gebiet der ehemaligen preußischen Bistümer (Kulm, Pomesanien, Ermland, Samland). Untersuchungen zur Frage der Kunstlandschaft und –geographie. Allenstein/Olsztyn 2003. Katalog, S. 111-113, mit weiteren Nachweisen zur Erforschungsgeschichte des Kirchengebäudes zu Drengfurth.

Das Kirchengebäude hat glücklicherweise den Zweiten Weltkrieg überstanden (61). Eine kurze Beschreibung der Kirche und ein Bild der Orgel findet sich bei Walther Hubatsch (62).

Eine Auflistung der in Drengfurth tätig gewesen evangelischen Pfarrer findet sich bei Friedwald Moeller im Band 1 seines „Altpreußischen evangelischen Pfarrerbuches von der Reformation bis zur Vertreibung im Jahre 1945“ (63):

Pfarrer: NN. (-1545?), Michael Eusebius (?1541-1545), Johann Kaunitz (war 1551), Andreas Kallamanski (?1561-1568), Alexander Wüsthaupt (1568-), Leonhard Wendt (1576-1579), George Rasch (1583-1595), Philipp Tinctorius (1595-1615), Peter Tinctorius (1612-1615A, 1615-), Andreas Gille (-1621), Andreas Großmann (war 1624), Peter Prilowius (-1625), Joh. Christoph Rehefeld (1653-1657), Christoph Bielau (1659-1672?), Andreas Friederici (1672-1684), Matthäus Cörber (1685-), Johann George Passarge (1723-1761), Johann Ernst Henne (1761-1793), Theod. Benjamin Schenkel (1794-1816), Johann Gotthard Mertens (1816-1830), Simon Mäckelburg (1830-), Ernst Julius Otterski (1839-), August Wilhelm Simon (?1856-1867), Gustav Peter Westphal (1868-1890), Rich. Otto H. Schweitzer (1890-1895), Berth. Gust. Schallenberg (1896-1917), Kurt Toball (1921-1930), Joh. Albert Herm. Klein (1930-1939), Herbert Braun (1940-1945).

Als Diakonen und zweite Pfarrer waren in Drengfurth tätig:

Bartholomäus Cortanus (1569-1597), NN. (war 1597), Caspar Danowius (1599-1619 ?), Johann Bachius (1625/1629), Abraham Mansuetus (?), Andreas Nockius (1661-), Leopold Mrosowius (?1698-1737), Thomas Dombrowski (1736-1737), Christian Swonckowski (1738-1743), George Matth. Cucholowius (1743-1747), unbesetzt (1747-1749), Friedr. Ludw. Boretius (1749-1754), Joh. Gottfr. Krakau (1754-1787), Georg. Alb. And. Skopnick (1788-1791), Joh. Wilh. Gisevius (1792-1796), Paul Sonnenberg (1797-1798), Johann Friedrich Grawert (1799-1813), Friedr. Wilh. Willimzig (1814-1817), Friedrich Otterski (1822-), Ernst Julius Otterski (1839-1883), Ernst Ferd. Marklein (1886 V), Rudolf. Alfr. K. Otterski (1886-1888 V, 1888-1898), Albert Jackson (1899-1911), Otto Meyhöfer (1911-1913), Wilh. Albert Olschewski (1913-1920?, -1916 V), Kurt Toball (-1916 V, 1916-1921), Helmut Lappoehn (1922-1926), unbesetzt (1929).

Es ist dringend erforderlich, dass auch der biographische Teil des „Altpreußischen evangelischen Pfarrerbuches“ fortgeführt wird. Bisher ist lediglich die erste Lieferung für die Namen der Pfarrer von „Abegg“ bis „Brenner“ herausgekommen (64). Allerdings liegt ein noch nicht gedrucktes Zwischenmanuskript vor, das hier ausgewertet werden konnte. In Einzelfällen ist zudem auch auf die nachstehend genannte „Kartei Quassowski“ (Anm. 74, 75, 77 und 88) zurückzugreifen.

---

61 Christofer Herrmann (wie Anm. 60) bringt drei Abbildungen der Kirche von 1999, S. A82.

62 Walther Hubatsch: Geschichte --- (wie Anm. 18), hier: Bd. 2, S. 78-79 und Foto Nr. 291. – Ein Foto der Kirche bringt auch Hugo Bonk zu Beginn seines Werkes, wobei sich die Kirche auch auf dem Foto mit der „Gesamtansicht von Drengfurth“ befindet (wie Anm. 3)

63 Friedwald Moeller: Altpreußisches evangelisches Pfarrerbuch von der Reformation bis zur Vertreibung im Jahr 1945. Bd. I: Die Kirchspiele und ihre Stellenbesetzungen. Hamburg 1968 VFFOW (Sonderschrift 11/1), S. 32-33.

64 Walther Müller-Dultz (Bearb.): Altpreußisches evangelisches Pfarrerbuch --- (wie Anm. 63). Bd. II: Biographischer Teil. 1. Lfg.: Abegg-Brenner. [Fortsetzungen noch nicht erschienen.] Auf der Grundlage der Sammlungen von Friedwald Moeller. Hamburg 1977 VFFOW (Sonderschrift 11/2).

## Die Kirchenbücher von Drengfurth

Nach der am Ende des Zweiten Weltkriegs erfolgten Auslagerung der Kirchenbücher aus den östlichen preußischen Provinzen sind auch die Kirchenbücher von Drengfurth davon betroffen gewesen. Die auf diese Weise geretteten Bestände sind in unterschiedlichen Archiven verwahrt worden. Der im Evangelischen Zentralarchiv in Berlin überlieferte Bestand der Kirchenbücher von Drengfurth hatte sich bei Taufen, Trauungen und Bestattungen auf das 19. Jahrhundert beschränkt (65):

Taufen der deutschen Gemeinde	1831 – 1890
Taufen der polnischen Gemeinde	1822 – 1890
hierzu alphabetische Namensregister	1800 – 1890
Trauungen der deutschen Gemeinde	1825 – 1890
Trauungen der polnischen Gemeinde	1822 – 1890
hierzu alphabetische Namensregister	1800 – 1890
Bestattungen der deutschen Gemeinde	1839 – 1891
Bestattungen der polnischen Gemeinde	1822 – 1890
hierzu alphabetische Namensverzeichnisse	1800 – 1890
Konfirmationen (mit Lücken)	1792 – 1894
Abendmahlteilnehmer der deutschen Gemeinde	1765 – 1838 (mit Lücke 1773-1777)
Abendmahlteilnehmer der polnischen Gemeinde	1765 – 1899 (Lücke 1833 – 1873)
hierzu alphabetische Namensverzeichnisse	1839 – 1858

Ogleich die älteren Kirchenbücher von Drengfurth nach 1945 in das in Eisenach befindliche Archiv des Landeskirchenrates der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Thüringen gelangt waren (wie Anm. 4), galten sie als verschollen. Die Familienforscher hatten lediglich über die Mikrofilme in den Kirchen-Bibliotheken der „Kirche Jesu Christi der heiligen der Letzten Tage“ (Mormonen) Zugriff auf 19 Filmen mit genealogischen Daten vom Kirchspiel Drengfurth. Dabei hat Otto Wank darauf hingewiesen, dass diese Filme inhaltsgleich mit den Beständen der in Leipzig angesiedelten „Zentralstelle für Genealogie in der DDR“ waren (66). Der fragliche Bestand der von den Mormonen verfilmten Kirchenbüchern ergibt sich aus deren bereits genannten „Family History Library Catalog“. In diesem Zusammenhang ist zu erinnern, dass die in Leipzig verwahrten und später von den Mormonen kopierten Filme in den dreißiger Jahren des vergangenen Jahrhunderts von der am 05. März 1935 als Einrichtung des Reichsministeriums des Inneren geschaffenen „Reichsstelle für Sippenforschung“ sicherungsverfilmt worden sind (67). Die Filme befinden sich in der genannten „Zentralstelle“ in Leipzig, die heute die Abteilung IV des Sächsischen Staatsarchivs Leipzig ist.

---

65 So Otto Wank (wie Anm. 2), S. 389, mit Hinweis auf: Christa Stache: Verzeichnis der Kirchenbücher im Evangelischen Zentralarchiv in Berlin. Teil I. Die östlichen Kirchenprovinzen der Evangelischen Kirche der altpreußischen Union (Veröffentlichungen des Evang. Zentralarchivs in Berlin, Bd. 3, hrsg. v. Hartmut Sander). 2. Aufl., Evangelisches Zentralarchiv: Berlin 1985.

66 Otto Wank (wie Anm. 2), hier: S. 389-390. – Über die damaligen Forschungsmöglichkeiten zu DDR-Zeiten unterrichtet Martin Armgart: Ost- und westpreußische Kirchenbuchfilme in der „Zentralstelle für Genealogie in der DDR“, in: APG NF 31. (1983), Bd. 14, S. 341-342.

67 Einzelheiten zu diesen Verfilmungen siehe bei Reinhold Heling: Kirchenbücher und andere Personenstandsunterlagen aus Ost- und Westpreußen. Über Verzeichnisse ost- und westpreußischer Kirchenbücher und Personenstandsregister. Eine Übersicht und eine Vorbemerkung, in: APG NF 41. (1993), Bd. 23, 193-202, hier: S. 195.

Deren Bestände sind nach den allgemeinen Archivvorschriften einsehbar (68) und können als Kopie für Forschungsvorhaben sogar käuflich erworben werden. Auf diese Weise hat die in Anm. 8 genannte Genealogische Arbeitsgemeinschaft Neidenburg und Ortelsburg (GeAGNO) die für ihr Forschungsgebiet relevanten Kirchenbuchfilme erworben, um sie nach einem bestimmten Schema registermäßig auszuwerten und im Selbstverlag zu veröffentlichen.

Glücklicherweise ist es, wie eingangs erwähnt, Herrn Dr. Reinhold Heling in den achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts gelungen, mit dem Archiv des Landeskirchenrates der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Thüringen Kontakt aufzunehmen. Dabei ging es zum einen darum, den Bestand der in Eisenach lagernden Kirchenbücher von Drengfurth in Erfahrung zu bringen. Zum anderen sollte versucht werden, durch Anfertigung einer Abschrift der Kirchenbücher diese zu sichern und, wenn möglich, der interessierten Öffentlichkeit bekannt zu machen. Da Eisenach in der damaligen DDR lag, war es seinerzeit aus den bekannten politischen Gründen für westdeutsche Familienforscher sehr schwierig, von diesen Kirchenbüchern Fotokopien oder gar Verfilmungen zu erhalten. Auch wäre es fatal gewesen, ohne die Einholung staatlicher Genehmigungen, die man von Westdeutschland aus im Zweifel nicht bekommen hätte, etwas aus DDR-Archiven zu veröffentlichen. Die Bemühungen um diese und andere in der DDR lagernden Quellen konnten im Hinblick auf die damaligen Zeitumstände nicht öffentlich gemacht werden und durften nicht an die große Glocke gehängt werden. Immerhin konnte Dr. Reinhold Heling einige verstreute Notizen, auch zu Militärpersonen, aus den Kirchenbüchern von Drengfurth veröffentlichen (69). Weitere Veröffentlichungen über die Trauungen der Garnison Drengfurth erfolgten unter dem Namen von Brigitte Gramberg (70). Frau Gramberg lebte in Bad Pyrmont und ist seinerzeit von Herrn Dr. Heling mit der Erstellung von Druckvorlagen für die Vereinsschriften beauftragt worden.

Erst nach der politischen Wende des Jahres 1989 wurden die in Eisenach lagernden Kirchenbücher mit den Kirchenbuchbeständen im Evangelischen Zentralarchiv in Berlin vereinigt. Nach den Angaben von Dr. Reinhold Heling (wie Anm. 5) sind dabei folgende Kirchenbücher und kirchliche Archivalien aus dem Kirchspiel Drengfurth nach Berlin verlagert worden:

1. Drengfurth I:

- Taufen: 1700-1738, 1739-1790, 1791-1811, 1812-1830.
- Trauungen: 1729-1825.
- Bestattungen: 1737-1808, 1809-1838.
- Konfitenten: 1859-1906 (Deutsche Parochie Drengfurth).

2. Drengfurth II (Diakonatsgemeinde (polnische Gemeinde) mit gleichfalls Stadt- und Landgemeinde, seit 1891 mit Drengfurth I vereinigt):

- Taufen: 1749-1771, 1792-1822 (Lücke: 1772-1791).

68 Über die Bestände von Drengfurth in der „Zentralstelle“ in Leipzig siehe: Martina Wermes, Renate Jude, Marion Bähr und Hans-Jürgen Voigt (Bearb.): Bestandsverzeichnis der Deutschen Zentralstelle für Genealogie Leipzig. Teil I. Die Kirchenbuchunterlagen der östlichen Provinzen Posen, Ost- und Westpreußen, Pommern und Schlesien (Genealogische Informationen, Bd. 32, hrsg. v. d. Zentralstelle für Personen- und Familiengeschichte, Frankfurt am Main). 3. Aufl., hrsg. v. d. Abt. Deutsche Zentralstelle für Genealogie Leipzig im Sächsischen Staatsarchiv Leipzig. Degener: Neustadt/Aisch 1997. Ndr.: Degener: Neustadt/Aisch 2002, S. 31.

69 Reinhold Heling: Katholische und ortsfremde Eheleute in den evangelischen Kirchenbüchern von Drengfurth, in: APG NF 28. (1980), Bd. 11, S. 307; ders.: Ein Gewürzkrämer im Traubuch Drengfurth 1762, in: APG NF 31. (1983), Bd. 14, S. 114; ders.: Drengfurth. Gestorbene aus der Land=Gemeinde. 1766-1800 (wie Anm. 37); ders.: Trauungen von Militärpersonen in Drengfurth 1729-1765, in: APG NF 28. (1980), Bd. 11, S. 294-296, 375-376.

70 Brigitte Gramberg: Taufen der Garnison Drengfurth 1766-1782, in: APG NF 30. (1982), Bd. 13, S. 297-320.



Trauungen und Proclamationen: 1750-1771, 1792-1822 (Lücke: 1772-1791).

Bestattungen: 1750-1771, 1772-1822.

Konfitenten: 1749-1771.

Außerdem: Korrespondenzbuch des Diakons 1749-1788 (enthält u. a. Schülerlisten und Seelenregister).

### 3. Militär:

a. Drengfurth war Garnisonsstadt (wie Anm. 46-49). Eintragungen für Angehörige der Garnison finden sich deshalb in allen hier genannten Zivilkirchenbüchern (siehe Heling wie Anm. 69) und in dem bei Drengfurth I genannten zweiten Taufbuch, in dem sich eine separate „Verzeichnung aller Tauffen von der hiesigen Garnison 1766-1782“ befindet (siehe Gramberg wie Anm. 70). - Auch Hans-Christoph Surkau hat ergänzend darauf hingewiesen, dass in den Kirchenbüchern der polnischen Gemeinde von Drengfurth für die Jahre von 1750 bis 1771 ein hoher Anteil militärischer Einträge vorhanden ist (71). -

b. In Drengfurth stationierte Abteilung der 1. Ostpr. Inval. Comp. (Garnisonskirchenbuch):

Taufen: 1833-1877.

Trauungen: 1834-1880.

Bestattungen: 1833-1888.

Alle diese Unterlagen stehen nunmehr der Forschung uneingeschränkt zur Verfügung (72).

Hinsichtlich der für die Garnison Drengfurth infrage kommenden Militärkirchenbücher sei auf die Aufstellung von Hans-Christoph Surkau hingewiesen, der die infrage kommenden Regimenter nach den Namen und den Stammmummern der Rangliste von 1806 geordnet hat (73). Aufgrund dieser Aufstellung lässt sich sowohl über den Namen als auch über die Nummer der jeweiligen Regimenter feststellen, welche Regimenter beispielsweise in Drengfurth gelegen haben. In einem zweiten Schritt lässt sich dadurch ermitteln, in welchem Archiv sich die infrage kommenden Militärkirchenbücher heute befinden. Dazu liefern die beiden Verzeichnisse von Wolfgang Eger (wie Anm. 73) die nötigen Informationen.

Die seinerzeit in Eisenach verwahrten Kirchenbücher von Drengfurth sind von den Pfarrern Matthäus Cörber, Johann George Passarge und Johann Ernst Henne geschrieben worden. Die nachstehenden Angaben zu diesen Pfarrern beruhen in erster Linie auf Band 1 des „Altpreußischen evangelischen Pfarrerbuches“ (wie Anm. 63) und dem noch nicht druckfertigen Manuskript des biographischen Teils dieses Verzeichnisses. Weitere Angaben ergeben sich aber auch aus den hier veröffentlichten Quellen selbst und aus weiteren Druckwerken.

---

71 Wie Anm. 46, hier: S. 62.

72 Christa Stache: Verzeichnis der Kirchenbücher im Evangelischen Zentralarchiv in Berlin. Teil I. Die östlichen Kirchenprovinzen der Evangelischen Kirche der altpreußischen Union (Veröffentlichungen des Evangelischen Zentralarchivs in Berlin, Bd. 3, hrsg. v. Hartmut Sander). 3. Aufl., Evangelisches Zentralarchiv: Berlin 1992, S. 34-36. – Dieses Verzeichnis ist auch im Internet einsehbar unter: <http://www.ezab.de/d/kibu/drengfurth.html>

73 Hans-Christoph Surkau (wie Anm. 46), hier: S. 49-53, mit Hinweis auf die beiden Verzeichnisse von Wolfgang Eger: Verzeichnis der Militärkirchenbücher in der Bundesrepublik Deutschland (nach dem Stand vom 30.09.1990) (Veröffentlichungen der Arbeitsgemeinschaft der Archive und Bibliotheken in der evangelischen Kirche, Bd. 18). Degener: Neustadt/Aisch 1993, sowie: Verzeichnis der Militärkirchenbücher in der Bundesrepublik Deutschland (neue Bundesländer – Römisch-Katholische Kirche) (Veröffentlichungen der Arbeitsgemeinschaft der Archive und Bibliotheken in der evangelischen Kirche, Bd. 23). Degener: Neustadt/Aisch 1996.

Von Pfarrer Matthäus Cörber weiß man nur soviel, dass er ab 1685 Pfarrer in Drengfurth war (74). Im Taufbuch Anno 1726 steht links der Eintragung mit der Nummer 38 eine Randnotiz: „mein fine“. Dieser Hinweis, der den Wechsel in der Führung des Kirchenbuches von Pfarrer Cörber zu Pfarrer Johann George Passarge kennzeichnet, findet sich auf der Seite 154 der nachstehenden Kirchenbuchabschrift.

Pfarrer Johann George Passarge wurde in der Schlosskirche zu Königsberg ordiniert und wurde am 22. November 1723 Pfarr-Adjunkt in Drengfurth und war daselbst bis 1761 Pfarrer (75). Zum Beginn des Taufbuches Anno 1739-1766 (Seite 207 der nachstehenden Kirchenbuchabschrift) heißt es ergänzend wie folgt:

Johann George Passarge Pastorem ejus loci  
welcher, gebohren im Guth Rothenen,  
nahe an Pr. Eylau gelegen, Anno 1691 dn 21 Junij  
hora 10 matut.(–ina) getaufet dn 24 stn,  
und als Pfarrer zu Drengfurth durch  
M. Seuberlich Ertzpriester in Rastenburg  
introduciret Anno 1723, Dom. (inica) 4 Adventus.

Über den Visitations-Rezeß von 1725 schreibt Hugo Bonk (76):

„Geistliche waren damals der Pfarrer Passarge, der als tüchtiger und „nüchtern lebender“ Mann hingestellt wird und der Diakonus Mrosowius, der halb erblindet ist. Über diesen Diakonus sind ganze Stöße von Akten im Etats-Ministerium vorhanden, weil sich die Notwendigkeit herausstellte, ihm einen Adjunkten zu geben.“

Nachfolger des Pfarrers Johann George Passarge in Drengfurth war der Pfarrer Johann Ernst Henne. Dieser war zunächst Diakon in Allenburg und wurde am 27. Juni / 8. Juli 1761 zum Pfarrer in Drengfurth ernannt. Er starb am 10. April 1793 in Drengfurth und war mit Anna Tugendreich Heckendorf verheiratet, die am 28. Januar 1791 in Drengfurth starb (77). Ergänzend heißt es bei Hugo Bonk (78):

„13. Johann Ernst Henne aus Gerdauen, ward den 18. Juli 1749 ordiniert und am 10. September vom Pfarrer Drenkhan introduciert, 1761 aber als Pfarrer in Drengfurth.“

Im Taufbuch Anno 1761 findet sich zwischen den Eintragungen mit den Nummern 31 und 32 (S. 299 der nachstehenden Kirchenbuchabschrift) der Hinweis auf die erste Taufe durch den Pfarrer Henne: „Nun folget die erste Tauffe, nachdem ich Johann Ernst Henne von Allenburg hieher gezogen“.

Dem Kirchenbuch kann man auch entnehmen, ob ein Pfarrer seine eigenen Kinder getauft hat. So hat z. B. Pfarrer Johann Ernst Henne seinen am 25. März 1779 geborenen Sohn

74 Siehe auch: Die Kartei Quassowski. Buchstabe C. Zsgst. v. Erna Pranz u. Margot Braess. Hamburg 1978. Ndr. Hamburg 1992 VFFOW (QMS 1), S. 95, mit Hinweis auf: Grube: Corpus Constitutiones Prutenicarum, I. Königsberg 1721, S. 156.

75 Siehe auch: Die Kartei Quassowski. Buchstabe P. Zsgst. v. Günter Boretius. Hamburg 1988 VFFOW (QMS 1), S. 62, ohne Quellenangabe.

76 Hugo Bonk (wie Anm. 3), hier: S. 57.

77 Siehe auch: Die Kartei Quassowski. Buchstabe H. Zsgst. v. Helmut Zipplies. Hamburg 1985. Ndr. Hamburg 1998 VFFOW (QMS 1), S. 237, unter Hinweis auf eine im Staatsarchiv Königsberg, EM 15 b, verwahrte Beförderungsliste 530 und auf die Reihe „Preußisches Archiv“ 1793, S. 415. – Weitere Angaben ergeben sich bei Anton Wormit: Geschichte der Gemeinde Allenburg. Eine Festgabe zum fünfzehnhundertjährigen Jubiläum der Kirche. Rautenberg: Königsberg 1905. Ndr. Hamburg 1997 nebst: Festschrift zur Einweihung der wiederaufgebauten Kirche in Allenburg am 30. August 1925, und: Aus Allenburgs Vergangenheit. Darstellungen und Urkunden. Von Hugo Bonk. Königsberg i. Pr. 1900 VFFOW (Sonderschrift 93).

78 Wie Anm. 77, hier: Aus Allenburgs Vergangenheit, hier: S. 32.

Martin Johann Friedrich Ferdinand am 29. März 1779 selbst getauft, wobei u. a. der Pfarrer Christian Friedrich Suchland aus Wenden (79) Pate war (S. 373 der nachstehenden Kirchenbuchabschrift). Pfarrer Henne und seine Ehefrau Anna Tugendreich, geb. Heckendorf, haben sich übrigens am 1. Oktober 1784 in das Stammbuch des reformierten Pfarrers zu Dönhoffstädt, Georg Ludwig Krulle, eingetragen (80). Schon durch diese Hinweise ergibt sich ein Beziehungsgeflecht zwischen Pfarrern, die in benachbarten Kirchspielen tätig waren.

### Die Kirche von Wenden und ihre Pfarrer

Über die Kirche von Wenden schreibt Agathon Harnoch in seiner Chronik und Statistik der evangelischen Kirchen in Ost- und Westpreußen (81):

„Wenden ein Dorf zur gräflich v. Dönhofscher Begüterung gehörig. Die Kirche, welche bald nach dem Schloßbau zu Röbel und Barten erbaut sein soll, gehörte zur Zeit des Papstthums zum Archipresbyterat Röbel und hatte 4 Hufen um 2 1/2 Last Getreide. 1493 erhielt der Pfarrer Georg Wehener zu Heilsberg den Auftrag, hier eine Kirchenvisitation zu halten (SS. Rer. Warm. 1. 389, 401). Die Kirche unter gutsherrlichem Patronat im unteren Theil aus Feldsteinen, in der oberen Hälfte aus Ziegeln ohne Abputz in Form eines Rechtecks mit äußeren Strebepfeilern erbaut. Der östliche Giebel mit Thürmchen geschmückt. Der hölzerne Thurm, welcher durch den Orkan am 17. Jan. 1818 gelitten, 1820 abgetragen. 1834 ein schlanker Thurm unten aus Ziegeln, oben aus Holz achteckig mit einer Spitze erbaut. 3 Glocken von 1821, 1835 und 1879. Thüren und Fenster im Spitzbogen. Seit 1834 im Innern ein flaches vergypstes Tonnengewölbe. Altar und Kanzel ein ganzes Schnitzwerk. Schwebender Taufengel. Orgel von 1768, 1883 erweitert (Ev. Gem. Bl. 1883, 196). In der Kirche ein Gedächtnisstein des Pfarrers Notze, + 1748 (Acta min. 26c. vol. XXX).“

Eine aktuelle Beschreibung der Kirche von Drengfurth bringt Christofer Herrmann (82). Herrmann datiert den Kirchenbau auf die Zeit um die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts und bemerkt, dass die Qualität der mittelalterlichen Planungsidee der Kirche durch den modernen Anbau von Strebepfeilern und eines Westturmes deutlich beeinträchtigt worden sei. Auch die Kirche von Wenden hat den Zweiten Weltkrieg überstanden (83). Eine kurze Beschreibung und ein Bild der Kirche bringt Walther Hubatsch (84).

Eine Auflistung der in Wenden tätig gewesen evangelischen Pfarrer ergibt sich aus dem 1. Band des „Altpreußischen evangelischen Pfarrerbuches“ von Friedwald Moeller (85): Pfarrer: NN. (1557), Michael Pauli (1567/1579), Andreas Graß (1619), Michael Bernhardt d. Ä. (1624-1659), Michael Bernhardt d. J. (1659-1698), Christian Bernhardt (1694-1698A, 1698-1705?), Johann Schwartz (1711/1715), Johann Heinrich Saft (1714-1722), Carl Friedrich Natus (1722-1748), Carl Christian Suchland (1748-1773), Christian Fr. Suchland (1773-1822), Theodor Leopold Henne (1808-1811A), August Hch. Hildebrandt (1811-1814A), Christoph Wilh. Kuhnke (1823-1839), Friedr. Samuel Richter (1839-1881), Joh. Gottlieb Mallettke (1881-1923?), Kurt Raeder (1923-1929), Herbert Degenhardt (1929-1945).

---

79 Näheres zu dem in Wenden tätig gewesen Pfarrer Christian Friedrich Suchland siehe bei Helmut Walsdorff: Beiträge zur Geschichte der ostpreußischen Pfarrerrfamilie Suchland, in: APG 4. (1930), S. 67-73, hier: S. 72 mit weiteren Nachweisen.

80 Hans-Heinrich Decker: Die Familien Krulle und Voglerus und das Stammbuch von Georg Ludwig Krulle, in: APG NF 40. (1992), Bd. 22, S. 181-226, hier: S. 197, 208, 209, 220 und 223.

81 Harnoch: Wie Anm. 58, hier: S. 240.

82 Herrmann: Wie Anm. 60, hier: S. K670-K671.

83 Herrmann: Wie Anm. 60 bringt drei Abbildungen der Kirche von 1999, S. A445.

84 Hubatsch: Wie Anm. 62, hier: S. 82 und Foto Nr. 305.

85 Friedwald Moeller (wie Anm. 63), hier: S. 148.

## Die Kirchenbücher von Wenden

Die Kirchenbücher von Wenden sind nach Beendigung des Zweiten Weltkriegs ebenfalls nach Eisenach in das dortige Archiv des Landeskirchenrates der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Thüringen verbracht worden. Auch bezüglich dieser Kirchenbücher hat sich Dr. Reinhold Heling vor Ort bemüht und von Pfarrer Bruno Boelter eine vollständige Abschrift des ältesten Taufbuches von Wenden 1659 bis 1705 und des ältesten Traubuches von Wenden 1681 bis 1706 anfertigen lassen. Das älteste Taufbuch von Wenden 1659 bis 1705 hatte Dr. Heling seinerzeit nicht veröffentlicht, sondern im Jahr 1985 nur auf die Existenz einer solchen Abschrift hingewiesen und das Kirchenbuch bezüglich der dort genannten Pfarrer Bernhardi und Coglenius familienkundlich ausgewertet (86). Demgegenüber hat Dr. Heling zeitgleich die Veröffentlichung des ältesten Traubuches von Wenden 1681 bis 1706 durch Brigitte Gramberg veranlasst (87).

Die Kirchenbücher von Wenden sind ebenfalls 1992 in das Evangelische Zentralarchiv nach Berlin verbracht worden. Nach den Angaben von Dr. Reinhold Heling (wie Anm. 5) hat es sich dabei um folgende Kirchenbücher und weitere kirchliche Archivalien gehandelt:

Taufen: 1659-1706, 1706-1759 (S. 1-442), 1760-1775 (Taufregister), 1765-1804, 1804-1806, 1806-1812, 1812-1843, 1844-1867, 1867-1911, 1911-1944, Alfab. Reg.: 1800-1860, 1861-1942.

Trauungen: 1681-1706, 1707-1752, 1765-1812, 1812-1843, 1844-1866, 1867-1808, 1896-1944, Alfab. Reg.: 1800-1860, 1861-1942.

Bestattungen: 1766-1812, 1812-1843, 1844-1866, 1867-1911, 1911-1944, Alfab. Reg.: 1800-1860, 1861-1942.

Konfirmanden: 1793-1916.

Confitenten: 1719-1731, 1766-1775 (im Taufbuch 1760-1775), 1833-1865.

Kirchenrechnungen (71 Stücke): 1800-1870.

Kirchenakten, darunter: 1719-1852, 1853-1917 Kirchen-Visitations-Recesse, 1729 Emolumenten-Sachen, 1820-1896 Seelenregister, 1799-1870 Kirchhofs-Sachen.

Das nachstehend veröffentlichte Taufregister von Wenden von 1659 bis 1705 ist von den Pfarrern Michael Bernhardi und dessen Sohn Christian Bernhardi geführt worden. Pfarrer Michael Bernhardi wurde in Wenden geboren und war zunächst 1652 Conrektor in Rastenburg, bevor er 1656 Rektor in Wehlau wurde. Von 1659 bis 1698 war Pfarrer in Wenden. 1698 wurde er auf der Kanzel vom Schlag gerührt und musste heruntergetragen werden. Kurz darauf verschied er (88).

## Editionshinweise

Ab Seite 115 des Kirchenbuchs werden die Gestorbenen der Deutschen Gemeinde Drengfurt nach ihrer Zugehörigkeit zur Stadtgemeinde oder zur Landgemeinde getrennt aufgeführt. Die „Deutsche Gemeinde“ ist die Gemeinde des Pfarrers. Der Diakon (2. Pfarrer) hatte eine eigene Gemeinde, die jedoch nicht schlechthin als die „Polnische Gemeinde“ bezeichnet werden kann, weil sie in eine deutsche und eine polnische

---

86 Reinhold Heling: Bernhardi und Coglenius im ältesten Taufbuch von Wenden 1659 bis 1705, in: APG NF 32./33. (1984/85), Bd. 15, S. 429-431.

87 Brigitte Gramberg: Das älteste Traubuch von Wenden 1681 bis 1706, in: APG NF 32./33. (1984/85), Bd. 15, S. 432-440.

88 Siehe auch: Die Kartei Quassowski. Buchstabe B. S. 185-624. Zsgst. v. Brigitte Gramberg. Hamburg 1983 VFFOW (QMS 1), S. 227, unter Hinweis auf den hier nicht eingesehenen Beitrag von Heinecke, Gymnasium Rastenburg, S. 78. – Siehe ferner: Reinhold Heling (wie Anm. 86).

Gemeinde unterteilt und beide Diakonatsgemeinden sich gleichfalls auf Stadt und Land verteilen (siehe Kirchenbuch des Diakons).

Die in der Zeit vom 1. Dezember 1765 bis Mai 1766 Verstorbenen werden in dem neuen Register noch einmal nach ihrer Zugehörigkeit zur Stadt- oder zur Landgemeinde aufgeführt:  
 Stadtgemeinde in Drengfurth: Seite 115 bis Seite 495/496 (1765 bis 1808).  
 Drengfurth Land-Gemeinde: Seite 497 bis 879 (1. Dezember 1765 bis 1808).

Das Register ist wie folgt eingerichtet:

- 1) Namen des Ortes wo die Gestorbenen gewohnt.
- 2) Nummer a) aller Gestorbenen b) derer vom Militär Stande.
- 3) Verzeichnis der Gestorbenen.
- 4) Anmerkung über die verschiedenen Todes-Arten, graßirten Kranckheiten.
- 5) Nachweis auf Seite und Nummer der 2.ten Abteilung.

In der nachstehenden Abschrift wird die besondere Zählung der Gestorbenen „vom Militär-Stande“ in Klammern wiedergegeben. Die Angabe der Spalte 5 sind weggelassen worden. Angaben aus der Spalte 4 werden nur dann wiedergegeben, wenn sie nicht bereits in der Spalte 3 genannt werden oder über die dort gemachten Angaben hinausgehen. Die nochmalige Wiedergabe der Todesursache, der Todeszeit und des Alters diene offenbar statistischen oder gesundheitspolitischen Zwecken.

Selbst ein erfahrener Kirchenbuchkenner wie Pastor Bruno Boelter konnte nicht immer zweifelsfrei die Eintragungen der Pfarrer interpretieren.

Persönliche Anmerkungen hat der Abschreiber Pastor Boelter in eckige Klammern gesetzt.

Die Monatsnamen stehen in der Vorlage manchmal in latinisierter Form und im Genetiv, meist jedoch gekürzt, allerdings uneinheitlich, also „Febr.“(uaris).

Zweifelhafte und unsichere Lesung hat der Abschreiber erläutert.

Zwischen dem Pfarrer und dem Diakon herrschte ein ständiger Streit darüber, welche Seele und / oder welches Dorf zu wessen Gemeinde gehörte. Jeder beschuldigt den anderen ihm die „Kunden“ wegzunehmen.

Das sogenannte „Aktenbuch“ der Gemeinde ist sehr aufschlussreich und könnte auch teilweise heute noch seine Gültigkeit haben.

Briefe, die an die vorgesetzten Dienststellen wie auch an die Verwaltung geschrieben wurden, mussten damals als Kopie abgeschrieben werden und deren Inhalt wurden im Aktenbuch festgehalten.

Die Bedeutung des gebrauchten Vornamens "Tusch" ist unerklärlich. Die betreffenden Paten werden sonst mit dem Vornamen "Elisabeth" aufgeführt. Denkbar ist, dass in den Notizen des Pfarrers gestanden hat: Elis. oder Elisab., und undeutlich geschrieben wurde. Daraus kann dann der "Tusch" entstanden sein, das ganz deutlich zu lesen ist. Der Vorname "Tusch" taucht erst 1725 auf.

Die Bezeichnung "Haußmutter", wobei nicht deutlich ist, ob die Ehefrau oder die Mutter des Mannes gemeint ist, kommt bei Pfarrer Passarge nicht mehr vor.

Ab 1764 erscheinen auch die Namen der Mütter.

## Abkürzungen und deren Erklärungen

accisor — Steuer (einnehmer)  
 adoles — Jüngling  
 adhuc — zur Zeit  
 agnat(a) — Blutsverwandte  
 agric(ola) — Bauer  
 alter(am) — die andere ...

anc(illa) — Dienstmädchen  
 anremerid(iem) — vormittags  
 arendator — Gutspächter  
 Bart. — Bartenstein  
 Braxat. — Bierbrauer  
 Capt. — Kapitän, Hauptmann

casus — (der) Fall	molit(or) — Müller
causa — Ursache	mpr. (manu propia) — mit eigener Hand
circa (cc) — etwa, ungefähr	nat(us,um natu); — geboren, geb. als
civis — Bürger	natmaj.(nat.min) — ersterem – als spätere
cj(uges) (cjux) — Ehefrau(en)	Nob. — Nobilis, Adliger
coelebs — ledig	necessitas — Notwendigkeit
colonus — Landmann, Neubauer	nocte(urna) — nachts
conjux — siehe cj	noibus — mit (dem) Namen
contra (6. praeceptum) — gegen 6. Gebot	not.publ. — kais. öffentl. Notar
comp(agnie) — Kompanie	nupt(ius) — Hochzeit
die — am Tage	p.(parrain) — Rate, Taufzeuge
die(s) — Tag	pannif(ex) — Wandschneider
dilucolo(um) — Morgengrauen	Pasch. — Ostern
dito — desselben	Pentecoste — Pfingsten
dn — den	pist(or) — Bäcker
Dom(inia) — Sonntag	pomerid(iem) — nachmittags
domo mea — in meinem Haus	pol(entarius) — Walzmüller
Dr(ft.) (Dreng.) — Drengfurth	post copulationem — nach der Hochzeit
euisd(em) — desselbigen	posthuma(m) — nach dem Tode
emerit(us) — im Ruhestand	pt., praetor — Schulz
erant seqq. — Zeugen waren folgende	pr(a)esentia — (in) Anwesenheit
faber(ri) — Schmied, des Schmiedes	primo(us) — früh, im ersten
fab.subu(larius) — Ahlenschmied	privigna(us) — Stieftochter (-sohn)
fab.lignar — Bandkrämer	prop(er) — nahe bei
festum(ô) — Fest, Feier	propiet. pro tempore — vor der Zeit,
fil(ius, ium) — Sohn	pt(ptor) — früher, der zeit
filia — Tochter	Rastenb. — Rastenburg
fil(icarius) — Steinsetzer	Rect. — Rektor
fig(ulus) — Töpfer	relia, relictus(a) — Witwer, Witwe
Fürst. — Fürstenu	ruric(ola) — Bauer
gemini — Zwillinge	Schöp(m.) — Schöp(m)enmeister,
Haußm. — Hausmutter	Vorsitzender der Schöffen
h.m. (hoc mense) — in diesem Monat	Schulm. — Schulmeister
hor(a) — Stunde	sart(orius) — Schneider
hort(ulanus) — Gärtner	scabinus — Ratsschöffe
Hr(n) — Herr	scortator — Hurer, Hurenbock
h.t. (hoc tempore) — in dieser Zeit	Seel. — verstorben
huius — desselben	seqq(seq) — die folgenden
ibidem — daselbst	serv(us) — Diener
id(it., item) — auch, ebenso	Silz. — Silzkeim
ino(bia) — Einwohner, Tagelöhner	Stn. — Stunde
Jfr — Jungfrau	subu(r.) — unterh. der Stadt
judex — Richter	(in)summo — im Ganzen
jun. — der Jüngere	sut(or)is — Schuhmacher
lanio(nis) — Schlachter	sy(i)lvia — Wald
Lieut. — Leutnant	Test(es) — Zeugen
Ludimag(ister) — Schulmeister	una(m) — eine
Ludimoderator — Schulmeister	urb(ar), urbanus — städtisch
M. (Mr, Mstr.) — Meister	ux(or) — Ehefrau
Mar(ienth.) — Marienthal	vespt(vespri) — abends
matut(inus) — morgens, in der Frühe	vice — Stellvertreter
matrimonium — Ehe	Vice-consul — Vizekonsul
mea — meine	viotor, visit(ator) — Besucher, Kontrolleur
meretrix — Hure, Dirne, Mätresse	Wh. (Wolfshag.) — Wolfshagen
merid(ies) — Mittag	
miles — Soldat	